

Mit Kindern über den Tod reden

Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.

(Psalm 90,12)

Darüber reden

Das Sterben und der Tod sind in unserer Gesellschaft weitestgehend ausgeklammert, manchmal regelrecht tabuisiert. Wir müssen wieder lernen, über den Tod zu reden. Je normaler wir selbst darüber sprechen können, desto leichter fällt uns das dann bei Kindern. Gerade wir Christen können angesichts der tröstenden und lebendigen Hoffnung auf den Himmel ganz anders mit diesem schweren Thema umgehen.

Sterben und Tod müssen ein Thema sein

Manchmal reden Erwachsene erst mit Kindern über dieses Thema, wenn es akut ist. Besser ist es, schon im Vorfeld darüber zu reden. Kinder werden so besser vorbereitet. In der Bibel gibt es einige Geschichten, die sich dafür eignen, z.B. Jakobs Tod (1.Mo 49), Lazarus (Joh 11), die Tochter des Jairus (Mt 9) oder Stephanus (Apg 7). Auch das Kirchenjahr bietet z.B. an Karfreitag oder am Ewigkeitssonntag Gelegenheit, darüber zu reden. Es ist für Kinder hilfreich, wenn sie einmal bei einer Beerdigung teilnehmen können, bei der sie nicht persönlich betroffen sind.

Fragen nicht ausweichen

Es ist normal für ein Kind, Neugier auch über den Tod zu zeigen. Dabei kann es sehr direkte Fragen stellen, da es noch keine peinliche Zurückhaltung kennt. Wichtig ist, dem Kind zu vermitteln, dass es jederzeit fragen darf und Antworten bekommt. Je nach Alter des Kindes wird es andere Fragen stellen und auch mit dem Tod anders umgehen.

Den Tod nicht umschreiben

Erwachsene neigen dazu, den Tod zu umschreiben und die Endgültigkeit herunterzuspielen: „Oma ist eingeschlafen“, „Onkel Friedrich macht einen lange Reise ...“ Gerade jüngeren Kindern fällt es zum Teil sehr schwer, abstrakt zu denken. Sie nehmen solche Formulierungen unter Umständen wörtlich. Das kann dazu führen, dass sie Angst vor dem Einschlafen bekommen. Kommt ihr Papa wirklich wieder von der langen Geschäftsreise? Für Kinder ist es wichtig, dass man in klaren Sätzen mit ihnen darüber spricht.

Keine Engel

Sehr oft wird den Kindern erzählt, dass ein verstorbener Mensch nun ein Engel oder ein Stern am Himmel sei. Auch wenn wir selbst vieles über den Tod und das Jenseits nicht wissen, sollten wir nicht auf Märchen und Halbwahrheiten ausweichen. Wir dürfen sagen, wenn wir etwas nicht wissen. Kinder brauchen es, dass wir ehrlich und einfach die Wahrheit sagen. Wir dürfen als Christen ganz bewusst von Jesus, der Auferstehung und vom Himmel reden. Das gibt Trost und Hoffnung. Dogmatische Spitzfindigkeiten sollten gegenüber Kindern ausgespart werden.

Kindern Zuwendung geben

Kinder sind nicht nur beim Tod von nahestehenden Personen betroffen. Auch wenn ein geliebtes Haustier stirbt oder wenn sie mitbekommen, wie andere traurig sind, können sie unter dem Tod leiden. Dann ist es wichtig, ihnen Nähe und Liebe zu geben. Dies hilft Kindern, den Schmerz und die Traurigkeit besser zu ertragen und zu verarbeiten.

Kindern Sicherheit geben

In Phasen mit extremer Emotionalität ist es für Kinder wichtig, dass sie Sicherheit empfinden. Dazu gehört, dass für sie der Alltag möglichst in gewohnter Weise abläuft.

Genauso ist eine vermittelte Sicherheit durch die Erwachsenen wichtig. Wenn Kinder spüren, dass die Erwachsenen trotz aller Traurigkeit sich von Gott getragen wissen, überträgt sich das auch auf sie selbst. Man muss also die eigenen Gefühle vor Kindern nicht verheimlichen.

Schuldgefühle ausräumen

Es gibt Situationen, in denen Kinder die Schuld am Tod eines anderen Menschen auf sich nehmen. Sie denken beispielsweise daran, dass sie sich schon einmal den Tod der Person gewünscht haben, die jetzt gestorben ist. Hier müssen wir den Kindern aufzeigen, dass solche Wünsche oder Gedanken keinen Einfluss auf den Tod haben, sondern dass Gott allein Herr ist über Leben und Tod und das selbst entscheidet.

Hilfreiche Ideen:

Trostkoffer für Kinder

Damit man selbst und die Kindergruppe vorbereitet ist und dass man in einem akuten Fall etwas zur Hand hat, kann man beispielsweise einen Trostkoffer erstellen. Der Inhalt ist kein Geheimnis, sondern kann mit den Kindern gemeinsam gepackt werden. Im Koffer befinden sich einige Gegenstände, die einem Kind in dieser schwierigen Situation Hilfestellung geben können.

Folgendes könnte darin enthalten sein:

Taschentücher – für die Tränen

Kuscheltier – ist für viele Kinder sehr hilfreich

Samenkörner – als Symbol für die Hoffnung

Gebetskärtchen – mit einfachen vorformulierten Gebeten

Bibel – evtl. mit bereits markierten Bibelstellen, z.B. Joh 11,25

Bilderrahmen – für ein Erinnerungsfoto

Adresskarte eines Mitarbeiters – damit Kinder wissen, wohin sie sich mit Fragen wenden können.

Besuch auf dem Friedhof

Gemeinsam mit der Gruppe kann man einen Besuch auf einem Friedhof planen. Damit evtl. anwesende Personen sich nicht gestört fühlen, sollte man den Kindern vorab ein paar Verhaltensregeln mitgeben.

Beim Betrachten der Gräber und Grabsteine kann man sehr gut und intensiv über das Thema Tod und Sterben ins Gespräch kommen. Dazu nimmt ein neutraler Besuch auf dem Friedhof den Kindern die mystische Angst vor diesem Ort.

Erinnerungscollage erstellen

Mit dem Kind alleine oder in der Gruppe wird eine Collage erstellt, die hilft, sich an den Verstorbenen zu erinnern. Dies kann mit Fotos geschehen, aber auch mit Gegenständen oder Symbolen, die mit dem Menschen in Verbindung gebracht werden. Wenn alle dabei mithelfen, gibt das dem Einzelnen auch das Gefühl, in der Gruppe verstanden zu werden.

Daniel Seng, EC-Kinderreferent

Literatur:

Thomas Kretzschmar: *Tränen Trauer Hoffnungsschimmer*, Born-Verlag, 2010

Marit Kaldhol / Wenche Oeyen, *Abschied von Rune*, Ellermann Verlag, 1987

Karen-Susan Fessel: „Ein Stern namens Mama“, Oetinger Verlag 1999

Oliver Junker: „Und plötzlich ist alles anders – Trauernde Kinder verstehen und begleiten“, Shaker Media Verlag 2008

Petra Hindern / Marina Kroth, *Kinder bei Tod und Trauer begleiten*, Ökotopia

Daniela Tausch-Flammer / Lis Bickel: „Wenn Kinder nach dem Sterben fragen – Ein Begleitbuch für Kinder, Eltern und Erzieher“, Herder Verlag 1994